

■
■
Präsidium: Roger Häubi
Birkenstrasse 11, 8856 Tuggen
Telefon 055 444 13 55
E-Mail roger.haeubi@bluewin.ch
■



Jahresbericht des Präsidenten 2010/2011

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Im letzten Vereinsjahr hat sich der Kantonalvorstand mit folgenden Themen und Schwerpunkten befasst:

1. Basisstufe
2. Vollzugshilfen Blockzeiten / Englisch
3. Schwimmunterricht
4. Weiterbildungskonzept
5. Massnahmenpaket zur Stärkung der Lehrpersonen
6. Sonderpädagogik

1. Basisstufe

Schon meine Vorgängerin Christina Locher-Vettiger durfte vermehrt über dieses Thema referieren. Sie hat es einmal einen Evergreen genannt. Das Thema Basisstufe hat nun auch mich eingeholt und so möchte ich kurz über den Stand der Dinge berichten.

Schon seit längerem ist klar: Die Basisstufe wird nicht eingeführt.

Die Projektergebnisse zeigen im pädagogischen Bereich zwar ein positives Bild, doch sind die Unterschiede zum herkömmlichen Modell nicht derart gross, dass eine flächendeckende Einführung zwingend wäre.

Dazu kommt, dass für die Basisstufe mit Mehrkosten um 33 Millionen beim 4-jährigen Modell und 24 Millionen beim 3-jährigen Modell zu rechnen ist. Fazit: Die jetzige Volksschule ist ebenso effizient wie die Basisstufe, kostet aber einiges weniger.

Die KUK hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass wir die pädagogischen Überlegungen für eine Basisstufe sehr wohl befürworten. Da jedoch die Rahmenbedingungen von Anfang an nicht zufriedenstellend waren, setzten wir uns gegen eine flächendeckende Einführung der Basisstufe ein.

Anders verhält es sich, wenn wir über eine fakultative Einführung der Basisstufe sprechen. Hier sieht die KUK grosse Chancen und gute Möglichkeiten das System Schule flexibler zu gestalten.

Daher wäre eine solche fakultative Einführung sehr zu befürworten.

Die Schulträger hätten so Möglichkeiten auch kleine Schulen zu erhalten. Die Unterstufenschülerinnen und Unterstufenschüler könnten weiterhin an ihrem Wohnort die Schule besuchen.

Leider wird aus diesen Wünschen nichts mehr.

Durch einen Vorstoss im Kantonsrat bewirkte eine Partei, dass das Projekt Basisstufe abgewürgt wurde.

Es ist nicht möglich, die Basisstufe fakultativ einzuführen.

Herr Regierungsrat Kölliker hat sich im Kantonsrat sehr dafür eingesetzt, die Basisstufe wenigstens fakultativ einführen zu können. Leider fand Herr Kölliker keine Mehrheit im Kantonsrat um unseren Forderungen Gehör zu verschaffen.

Das ist sehr enttäuschend und zeigt einmal mehr, dass mehrheitlich Leute ohne genügend bildungspolitische Weitsicht im Kantonsrat sitzen.

Wir haben es in der Hand. Am 11. März 2012 sind Kantonsratswahlen.

Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen sind Wählerinnen und Wähler.

Sie können Personen und Parteien wählen, denen eine nachhaltige, zeitgemässe Bildung am Herzen liegt.

2. Vollzugshilfen / Blockzeiten

Seit dem Schuljahr 2008 / 2009 haben wir in den St. Galler Schulen Blockzeiten und Englischunterricht. Schnell wurde klar, dass bei der Umstellung auch neue

Probleme entstanden sind. Die KUK ist erfreut darüber, dass der Erziehungsrat eingesehen hat, dass es einige Anpassungen braucht. Die Umsetzungshilfen sind ausgearbeitet und eine Handreichung wurde an Schulleitungen und Schulbehörden versandt. Die Handreichung hilft einige Probleme zu lösen. Wir sind sehr zufrieden, dass wir bei der Ausarbeitung dieser Vollzugshilfen mitarbeiten durften. Die Handreichung geht für uns in einigen Bereichen noch zu wenig weit. Die Situation über die Themenkreise Blockzeiten und Englischunterricht muss daher weiter im Auge behalten werden.

Natürlich braucht es Zeit ein neues Fach einzuführen. Der Englischunterricht muss schon bald evaluiert und wenn nötig auch angepasst werden, dies auch wenn diese Veränderungen und Anpassungen womöglich Geld kosten. Frühere Schulprojekte wurden zwar schnell einmal eingeführt, doch eine unabhängige Evaluation findet oft zu spät oder gar nicht statt und wenn sie stattfindet, wird am Ende trotzdem nichts geändert.

So bleibt meist alles beim Alten. Meiner Ansicht nach braucht es überall gute und unabhängige Evaluationen. Aus den Ergebnissen der Evaluationen sollten - wenn dies denn ausgewiesen ist - kluge, mutige und manchmal auch unbequeme Massnahmen getroffen werden.

Eine zeitgemässe, geforderte Beurteilung im Fremdsprachenunterricht ist alleine nur mit unverhältnismässigem Aufwand zu leisten. Dazu kommt, dass im Englischunterricht vor allem sehr viel gesprochen werden soll. Bei unseren grossen Klassen kommt im mündlichen Unterricht jedes Kind nur kurz an die Reihe. In diesem Setting wird es wirklich schwierig für die Lehrperson, auch noch Aussprache und Satzbau zu korrigieren. Auch die grosse Heterogenität in den Schulklassen ist diesem Umstand wenig förderlich. Dazu kommt der grosse Druck der Eltern, welche teilweise völlig übertrieben reagieren. So ist schnell zu erkennen: Das Fach Englisch zu unterrichten ist eine Mammutaufgabe.

Nebst der schwierigen Aufgabe, dieses Fach gut zu unterrichten, braucht es zwingend Anpassungen zur Unterstützung von Leistungsschwachen. Am Anfang sind diese Schülerinnen und Schüler zwar noch recht gut zu integrieren, doch schnell verlieren sie den Anschluss.

Diese Situation ist für die Kinder sehr belastend, da sie ein weiteres Mal Misserfolg erleben.

Was meinen Sie, wie würde es Ihnen gehen, wenn sie bereits in der 3. Klasse in allen Hauptfächern völlig überfordert wären und es Ihnen immer zu schnell ginge und Sie nichts verstehen?

Wären bei einem solchen Härtefall individuelle Lernziele nicht sinnvoller?

Es ist wohl kaum zu übersehen, für viele Schülerinnen und Schüler ist die Schule kein Zucker schlecken mehr.

Es ist teilweise schon in der Unterstufe hartes Business geworden, für einige ein Chrapf!

Diese Entwicklung beunruhigt mich. Wenn nur noch sehr gute Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Probleme durchlaufen können, dann krankt das System.

Es ist noch nicht zu spät, aber es wäre an der Zeit auf die Bremse zu stehen und die Rahmenbedingungen zu verbessern. Wir hoffen, dass der Lehrplan 21 nicht nur eine Entlastung für uns sondern auch eine Entlastung für unsere Schülerinnen und Schüler sein wird.

3. Schwimmunterricht

Die übertriebene Weiterbildungspflicht im Schwimmunterricht ist mir schon seit einigen Jahren ein Dorn im Auge.

Mir ist klar, dass es hier um die Sicherheit unserer Schülerinnen und Schüler geht. Jede Lehrperson ist sich ihrer Verantwortung bewusst. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Lehrpersonen im Kanton St. Gallen diese Verantwortung ernst nehmen.

Statistiken beweisen es: Im Schulschwimmen und bei schulischen Anlässen am Wasser passiert zum Glück höchst selten etwas. Ich glaube aber nicht, dass dies mit der übertriebenen Weiterbildung der SLRG zu tun hat.

Ich werde leider das Gefühl nicht los, dass es der SLRG hier in erster Linie nicht um die Sicherheit unserer Schülerinnen und Schüler geht, sondern dass versucht wird Geld in die Verbandskasse zu spülen.

In den letzten Jahren hat die SLRG die Strukturen immer wieder verändert und angepasst. Stets kamen neue Module und neue Tests dazu. Vor einigen Jahren

wurde ein CPR verlangt, jetzt gibt es ein Modul See und ein Modul Fluss, was kommt als nächstes?

Wir belächeln immer das „amerikanische System“, bei dem alles juristisch abgesichert werden muss, aus Angst verklagt zu werden.

Ich stelle fest, wir bewegen uns mit grossen Schritten darauf zu!

Jeder Unfall ist einer zu viel, das ist mir klar.

Aber es gibt sie nicht, die absolute Sicherheit.

Wir wünschen uns einen Brevet-Kurs, der auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten ist, Schwimmsicherheit gepaart mit Schwimmmethodik.

Leider hat es der Erziehungsrat verpasst, hier einfachere Richtlinien festzulegen.

Neu müssen wir jetzt sogar das Modul See und ein Modul Fluss besuchen, wenn wir mit unserer Klasse einen Ausflug an ein Gewässer machen.

Wir können uns wohl alle die Folgen dieser Richtlinien ausmalen.

Wir bleiben wohl vermehrt im Schulhaus.

Ausflüge und Exkursionen treten mehr in den Hintergrund und Schulreisen an Flüsse und Seen werden verschwinden.

Das ist sehr schade für unsere Schülerinnen und Schüler und beraubt sie dieser tollen Erlebnisse.

4. Weiterbildungskonzept

In den nächsten Jahren soll die Lehrerweiterbildung verändert und den heutigen Gegebenheiten angepasst werden. Insbesondere sollten mit dem überarbeiteten Konzept die Schulleitungen eine Steuerungsfunktion erhalten und der Erziehungsrat soll über das Instrument Weiterbildung vermehrt Einfluss auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung nehmen können.

Das Konzept für die zukünftige Weiterbildung umschreibt fünf Kernpunkte bzw. Leitplanken der Weiterbildung. Ziel des neuen Weiterbildungskonzeptes ist es die Wirksamkeit der Weiterbildungsaktivitäten zu erhöhen. Die Lehrpersonen sollen zu „Lernenden Lehrenden“ werden.

Die KUK hat sich die fünf Kernpunkte:

Orientierung am Lebenszyklus

Teilweise obligatorische Weiterbildung

Drei Säulen der Weiterbildung

Stärkung der Schulleitenden

Nutzenorientiertes Controlling

genau angeschaut. Wir finden, der eingeschlagene Weg geht in die richtige Richtung.

Die Kernpunkte sagen leider sehr wenig darüber aus, wie das neue Weiterbildungskonzept wirklich aussehen soll. Darum freuen wir uns schon auf einen ersten Entwurf des Weiterbildungskonzepts.

Wir begrüßen die Ausrichtung am Lebenszyklus, möchten aber darauf hinweisen, dass nicht ausschliesslich das Alter Aufschluss über die Fähigkeiten und Bedürfnisse einer Lehrperson geben. Vielmehr ist es die Berufsbiografie, die Erfahrungen, welche die Lehrperson gemacht hat. Diesem Umstand muss Rechnung getragen werden.

Nebst einer Orientierung am Lebenszyklus braucht es auch eine Orientierung an den Bedürfnissen / am Bedarf der Schule bzw. des Schulsystems im Sinne einer lernenden Organisation.

Was gänzlich fehlt ist die Möglichkeit mit einem „Training on the Job“ eine direkte Betreuung am Arbeitsplatz zu bekommen. Ein solches Lehrcoaching von Fachpersonen wäre für die Unterrichtsqualität eine enorme Bereicherung.

Bei der Stärkung der Schulleitungen möchte ich zu bedenken geben, dass die Schulleitungen auch die nötigen Rahmenbedingungen erhalten müssen, um Visitationen und SLQ selber durchzuführen. Nur so kann sich die Schulleitung ein Bild von den Fähigkeiten einer Lehrperson machen und nur so kann man in Zusammenarbeit mit der Lehrperson die nötige Weiterbildung planen.

Viele Lehrerinnen und Lehrer sind skeptisch, wenn den Schulleitungen mehr Macht übertragen wird.

An vielen Orten herrscht zwischen den Lehrpersonen und der Schulleitung kein gutes Klima, oft weil Schulleitungen ihre Macht missbrauchen oder ihre Rolle fehlinterpretieren. Ein grosser Teil unserer Überbelastung entsteht leider auch durch schlechte Schulleitungen.

Daher braucht es eine unabhängige Stelle, welche die Arbeit der Schulleitungen und der Behörden überprüft und wenn nötig eingreifen kann.

Zudem erwarten wir auch eine Weiterbildungspflicht für Schulleiterinnen und Schulleiter. Gute Schulleitungen sind zu stärken und schwache auszuwechseln oder weiterzubilden.

5. Massnahmenpaket zur Stärkung der Lehrpersonen

Am 1. April 2011 war es soweit. Das seit langem versprochene Massnahmenpaket zur Stärkung der Lehrpersonen wurde präsentiert.

War es ein Aprilscherz?

Nun, ein Aprilscherz war es sicher nicht, doch es ist auch keine Offenbarung. Am Anfang der Medienmitteilung wurde unsere Belastung anerkannt und es wurde aufgezeigt, dass wir Lehrpersonen überlastet sind und unsere Arbeit in den letzten Jahren enorm zugenommen hat.

Doch von diesem Zuspruch wird wohl unsere Situation auch nicht besser. Es braucht Massnahmen.

Die Massnahmen sind dann aber eher zahm und können uns nur teilweise zufriedenstellen. So forderten wir eine Senkung der Pflichtlektionen von heute 28 auf 26 Lektionen. Das Massnahmenpaket schlägt wenigstens eine Reduktion auf 27 Lektionen vor. Immerhin eine kleine Verbesserung.

Beim Lohn wird sich in den nächsten Jahren wohl nichts ändern, was ich sehr enttäuschend finde. Es ist ja nicht so, dass wir so viel verdienen wollen, wie ein Oswald Grübel oder ein Brady Dougan.

Primarlehrpersonen haben heute eine Matura und einen Bachelor. Auch im Englisch verfügen wir über das gleiche Niveau (Advanced Level) wie eine Oberstufenlehrperson. So denke ich, ist eine Annäherung an den Oberstufenlohn zu überlegen.

Dazu kommt, dass wir in der Unterstufe wohl die wichtigsten Grundlagen für die Zukunft legen.

Wir füllen den Sirup ein, der Rest der nachkommt ist Wasser. Natürlich gutes, mineralreiches Quellwasser!

Alles in allem ist das Massnahmenpaket ein Tropfen auf den heissen Stein. Es kann nur ein Anfang sein, schnell muss noch mehr gemacht werden.

Die Massnahmen sind bis jetzt nur Lippenbekenntnisse, Versprechungen. Ob sie dann je umgesetzt werden ist noch nicht sicher.

Das ganze Massnahmenpaket muss nämlich noch durch den Kantonsrat und Sie wissen, was bei der Basisstufe passiert ist.

Daher hat sich die KUK auch mit einem Brief an den Fraktionspräsidenten der SVP, Herrn Michael Götte gewandt.

Ein Schulbesuch und Treffen für eine Aussprache zur Bildungspolitik im Kanton St. Gallen wurden vereinbart und stehen in der nächsten Zeit an. Der Kontakt zu weiteren Parteien wird auch gesucht werden.

Im Moment haben wir Lehrpersonen im Kantonsrat einen schweren Stand. Bildung kostet zu viel!

Daher sind die zahmen Massnahmen teilweise zu verstehen. Herr Regierungsrat Kölliker hat zu wenig Rückendeckung. Ein mutigeres Massnahmenpaket würde er wohl kaum durch den Kantonsrat bringen und so trifft ihn hier sicher keine Schuld. Er hat sich meines Erachtens für uns Lehrpersonen eingesetzt. Politik hat andere Gesetze. Hier gilt Weitsicht und Sachlichkeit vor allem dann nicht, wenn bald Wahlen sind.

Ich möchte Sie nochmals darauf hinweisen, dass wir im März 2012 die Kantonsräte wählen. Gehen Sie zur Wahl. Beachten sie doch bitte die Wahlempfehlungen des KLV's. Wählen Sie Personen und Parteien, welche Sachpolitik betreiben und uns wohlgesinnt sind, nur so können wir für uns Verbesserungen erreichen.

Haben wir die richtigen Kantonsräte so kann uns Herr Regierungsrat Kölliker weiter unterstützen und der Erziehungsrat bringt nächstes Jahr, nach den Wahlen, ein mutigeres Massnahmenpaket II mit mehr Lohn und wirklich besseren Rahmenbedingungen in den Kantonsrat.

6. Sonderpädagogik

Das Sonderpädagogikkonzept ist mir lange Zeit auf dem Magen gelegen. So finde ich es zwar ein hehres Ziel, Sonderschüler wenn möglich in der Regelklasse zu beschulen, doch sehe ich, dass die Rahmenbedingungen, die Situation in den Klassen

grosse Klassen

grosse Heterogenität
grosser administrativer Aufwand für die Lehrpersonen
sehr stark belastetes System und daher sehr stark belastete Lehrpersonen
fehlende Ausbildung bei den Lehrpersonen

kaum eine solche Integration zulassen. In einem Zwischenbericht ist das AVS zum gleichen Schluss gekommen.

Ich zitiere: „Die Erprobung in den beteiligten Schulen verläuft gut, stellt jedoch die Beteiligten vor grosse Herausforderungen. Sowohl die Kinder mit einer Behinderung als auch jene ohne Behinderung können sich entsprechend ihren Voraussetzungen entwickeln und fühlen sich wohl. Die für die Kinder mit Behinderung angestrebten Förderziele werden weitgehend erreicht. Allerdings gilt es dabei zu berücksichtigen, dass diese Kinder bereits vor der Erprobung in Regelschulen unterrichtet wurden und keine Behinderung mit starker Ausprägung aufweisen. Im Weiteren ist festzustellen, dass die Lehr- und Fachpersonen in den Regelschulen mit grossem Engagement arbeiten und einen zusätzlichen, nicht unerheblichen Mehraufwand im Zusammenhang mit der Förderung der Kinder mit einer Behinderung leisten.“

Weiter heisst es...“Dies lässt den Schluss zu, dass die jeweilige Behinderung der an der Erprobung teilnehmenden Kinder nicht stark ausgeprägt ist. Es ist davon auszugehen, dass bei Kinder mit einer ausgeprägten Behinderung der Förderbedarf umfassender wäre und die Beteiligten vor noch grössere Herausforderungen stellen würde.“

Es freut mich, dass das AVS zum gleichen Schluss kommt und wir so ein akzeptables Sonderpädagogikkonzept bekommen können. Trotzdem gilt es weiter wachsam zu bleiben und die Entwicklung genau zu verfolgen. Einen Stolperstein gibt es meiner Ansicht nach noch. Dann nämlich, wenn die Integration von Sonderschülerinnen und Sonderschülern billiger ist, als die Separation, dann werden viele Schulgemeinden aus Spargründen die Integration wählen und dies darf auf keinen Fall eintreten.

Am besten kostet beides gleich viel, dann wird aus der Warte des Kindes heraus diskutiert. Die Erfahrung zeigt, geht es ums Geld, wird oft die billigere Lösung gewählt.

Die KUK bleibt am Ball.

Einen Ausblick auf kommende Geschäfte bietet unsere neue Homepage.

www.kuk-sg.ch

Dank

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand, die mich in meiner Arbeit unterstützt und sich sehr für unsere Stufe eingesetzt haben.

Ebenso bedanke ich mich bei Nadia Mavroudis, Präsidentin unserer PK II, für die gute Zusammenarbeit.

Ein grosses Dankeschön gebührt auch allen weiteren Mitgliedern der verschiedenen Kommissionen.

Allen Behördenmitgliedern und Vorgesetzten, Herrn Regierungsrat Kölliker und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bildungsdepartements und allen Präsidentinnen und Präsidenten aus den anderen Stufen danke ich für die offene und gute Zusammenarbeit. Ein herzliches Dankeschön gilt meiner Schulgemeinde für die Unterstützung in meinem Amt als Präsident der KUK.

Zu guter Letzt danke ich allen Unterstufenlehrpersonen für die Impulse, die der Vorstand erhalten hat, und für Ihren Einsatz zu Gunsten unserer Schülerinnen und Schüler.

Ein Wunsch zum Schluss

Wir sind auf Ihre Meinung angewiesen. Schreiben Sie mir, dem Vorstand, was Sie in Ihrer Arbeit freut und was Sie belastet. Vielleicht können wir die Situation verbessern. Ich möchte Sie möglichst gut vertreten, dafür muss ich aber Ihre Meinung kennen, bitte schreiben Sie mir Ihre Anliegen. Vielleicht können wir helfen, die Situation zu verbessern.

Jona, 03. September 2011

Roger Häubi, Präsident KUK